

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 73

5.1.11 Nach dem Virus ist vor dem Virus – was Pandemien und der Umgang mit ihnen uns Menschen verraten

Dr. Christoph Kunz



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

5.1.11 Nach dem Virus ist vor dem Virus – was Pandemien und der Umgang mit ihnen uns Menschen verraten

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ ethische, psychologische, wirtschafts- und gesellschaftspolitische Fragestellungen reflektieren, die durch die Corona-Epidemie aufgeworfen worden sind,
- ◆ ihre eigenen Erfahrungen artikulieren und reflektieren,
- ◆ prüfen, ob und inwieweit die Corona-Krise zu einer Veränderung unserer Einstellungen und Verhaltensweisen beitragen wird bzw. muss.

| Didaktisch-methodischer Ablauf | Inhalte und Materialien (M) |
|--|--|
| <p>1. und 2. Stunde: Die Welt vor der Corona-Krise – was man hätte wissen können</p> <p>M1a–d dient als <i>Einstieg</i>. Der Zukunftsforscher Matthias Horx hat im März 2020 in einem Verfahren, das er „Re-Gnose“ nennt, einen Ausblick auf den Herbst 2020 gewagt. Die Schülerinnen und Schüler können mit diesem Material aktuell überprüfen, inwieweit die Vorhersagen eingetroffen sind. Die Aussagen von Horx können aber auch zu jedem späteren Zeitpunkt wieder überprüft werden. Der Text von Horx ist von einem großen Optimismus geprägt. Horx sieht eher die Chancen als die Gefahren, die von der Krise ausgehen. Nach diesem Einstieg folgen zwei Texte, die der Frage nachgehen, <i>ob wir uns zu wenig mit der Geschichte der Seuchen beschäftigt haben</i>, ob wir aus der Geschichte der Seuchen, die auch im 21. Jahrhundert immer aktuell waren, zu wenige Lehren gezogen haben. Wenn die Antwort „ja“ lautet, dann bieten die Materialien Anstöße, um über die Gründe für dieses Versäumnis nachzudenken, z. B. wegen eines verbreiteten aufklärerisch-fortschrittsorientierten Denkens, wegen zu großer Konzentration auf Fragen der militärischen nationalen Sicherheit u. a. m. Diese Suche nach möglichen Gründen für das genannte Versäumnis wird in den nachfolgenden Stunden noch öfters auftauchen (z. B. über die Kritik des so genannten</p> | <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a bis d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zunächst ist der Begriff Re-Gnose natürlich auch ein Wortspiel. Er wird vom Autor aber auch ernsthaft verwendet. Im Gegensatz zur Prognose bezieht Horx auch „unseren inneren Wandel“ in die Zukunftsrechnung ein. Man könnte sagen, Horx erweitert die üblichen Prognosen durch Prognosen über unseren inneren Wandel. 2. Horx geht davon aus, (1) dass uns Verzicht nicht schwerfallen wird, (2) dass es neue und breitere Formen der Höflichkeit gibt, (3) dass wieder „wirklich“, von Mensch zu Mensch in Echtzeit, kommuniziert wird, (4) dass Trashprogramme an Bedeutung verlieren, (5) dass die Technikgläubigkeit schwindet, (6) dass Medizin, aber auch die Veränderung sozialer Verhaltensweisen helfen, (7) dass die Wirtschaft schrumpfen kann, ohne dass es zu einem Zusammenbruch kommt. – Die Urteile der Schüler über diese „Re-Gnosen“ können unterschiedlich ausfallen. 3. Horx versteht – etwas poetisch formuliert – den Virus als „Sendboten aus der Zukunft“. Seine Botschaft laute, dass der Mensch die zu dichte, zu schnelle, zu überhitzte Zivilisation ändern müsse, um eine Zukunft zu haben. |

5.1.11

Nach dem Virus ist vor dem Virus – was Pandemien und der Umgang mit ihnen uns Menschen verraten

Teil 5: Verantwortung für unsere Welt

vielen Urhebern zugeschrieben wird (Aischylos, Napoleon Bonaparte, Otto von Bismarck, Hiram Johnson): Danach ist die *Wahrheit das erste Opfer im Krieg*. Man muss davon ausgehen, dass dieser Ausspruch auch für viele Verlautbarungen im Kampf gegen die Corona-Pandemie gilt.

die der Staat übernommen hat, verhindern es nun, dass der Staat seinen grundsätzlichen Aufgaben nachkommen kann bzw. an seine Grenzen stößt, ohne dass die Bürger die Möglichkeit hätten, selbstständig zu agieren und sich zu wappnen.

→ **Texte 5.1.11/M3a bis c***

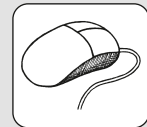
→ **Texte 5.1.11/M3d bis j*****

Tipps:

- Manfred Vasold: Grippe, Pest und Cholera. Eine Geschichte der Seuchen in Europa. Franz Steiner, Stuttgart 2. Aufl. 2015. Der Band enthält viele Analysen zu wichtigen Seuchen und Pandemien, von der Pest der Antike bis hin zu AIDS.
- GEO EPOCHE Nr. 75: Die Pest. Leben und Sterben im Mittelalter. Gruner + Jahr, Hamburg 2015. Das Heft aus der bekannten Reihe der GEO-Magazine geht auch der Frage nach, wie die Staatsgewalt in Zeiten der Pest erstarkte.

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Farbige Abbildungen zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Verantwortung für unsere Welt.



Was gehört zu den Kernkompetenzen des Staates?

Der Historiker und Reichstumsforscher Rainer Zitelmann macht sich im folgenden Text Gedanken über die Frage, was zu einem funktionierenden Staat gehört – und was nicht.

Die Illusion der Nachgeschichtlichkeit

Früher wussten die Menschen, dass sie für Krisen und Katastrophen vorsorgen mussten, frei nach Schillers Sentenz „Der kluge Mann baut vor“. Berichte über Zeiten der Not, ausgelöst durch Missernten, Naturkatastrophen oder eben Kriege, wurden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Obwohl die Menschen viel weniger Geld hatten als heute, antizipierten sie in großer Nüchternheit künftige Durststrecken. Sie verstanden den Lauf der Dinge eher als Idee eines Auf und Ab denn als Perpetuierung des Status quo. Die Idee eines Endes der Geschichte, in der die wesentlichen Kämpfe ausgefochten und die größten Gefahren gebannt sind, war ihnen vollkommen fremd.

Dies war ein Realismus, der bis vor kurzem als Pessimismus galt. Ich erinnere mich noch an die achtziger Jahre, als meine damalige Frau und ich über meinen Schwiegervater schmunzelten, weil er im Keller große Vorräte an Konserven und Lebensmitteln für Zeiten der Not angelegt hatte. „Ihr habt keinen Krieg erlebt“, entgegnete er uns.

Der Wohlfahrtsstaat hat den Menschen die Illusion vermittelt, sie selbst seien nicht mehr verantwortlich, für Zeiten der Krise und der Not oder für das Alter Vorsorge zu treffen. Der Staat wird es schon richten, so lautet das Versprechen der Politik und die tiefe Überzeugung der meisten Menschen.

Ob Arme, Reiche oder Angehörige der Mittelschicht: Alle erwarten, dass der Staat es in jeder Situation richten wird. Börsianer rechnen nicht erst seit der letzten Finanzkrise damit, dass die Zentralbanken durch Nullzinspolitik und unbegrenzte Anleihekäufe dafür Sorge tragen, dass die Aktienkurse nicht ins Bodenlose fallen. Die Zentralbanken schießen mit immer größeren Kanonen, aber die Wirkung wird immer kleiner – wie bei einem Drogenabhängigen. Banken erwarten sowieso, dass sie vom Staat gerettet werden, auch das kleinste Bankhaus gilt inzwischen als systemrelevant. Große Unternehmen gehen selbstverständlich davon aus, dass der Staat sie stützt, weil es sonst viele Arbeitslose geben wird. Und kleine Selbständige rufen verständlicherweise: „Wo bleibe ich?“

Die Abhängigkeit vom Staat wächst

Wenn jemand die Frage stellt, ob es nicht unverantwortlich sei, wenn ein Selbständiger in sonnigen Zeiten nicht einmal für zwei oder drei Monate Rücklagen gebildet habe, dann ist die Reaktion so ähnlich, als ob jemand auf einer Beerdigungsfeier laut einen Witz erzählt hätte. Es herrscht eisernes Schweigen.

Dabei geht es uns allen heute wesentlich besser als vor 50 oder gar 100 Jahren. Nur dass die Menschen damals noch eher ein Bewusstsein von Eigenverantwortung hatten: In schwierigen Zeiten rief man nicht zuerst nach dem Staat, sondern Familien halfen sich, und viele hatten etwas gespart. Sparen hat der Staat jedoch seit vielen Jahren schwergemacht, da die Zinsen durch die Nullzinspolitik der Zentralbanken faktisch abgeschafft wurden. Vielen Menschen wird durch eine längst absurde Steuerlast so viel genommen, dass netto wenig vom Brutto übrig bleibt und was dann noch erübrigt wird, wird nicht verzinst, wenn man es anlegt. So wurde die Abhängigkeit vom Staat immer größer. Wie ein Schlaglicht zeigt die Corona-Krise, was schief läuft in unserer Gesellschaft: Der Staat ist dort schwach, wo er stark sein sollte. Zu diesen Kernaufgaben gehören die Gesundheitsvorsorge und funktionierende Krisenprogramme – beispielsweise für den Fall einer Pandemie.

Dass es früher oder später zu einer Pandemie kommen würde, konnte jeder Politiker wissen, aber sie kümmerten sich lieber um andere Themen. In Deutschland beispielsweise wurde mit Inbrunst über das dritte Geschlecht, Political Correctness und ähnlich wichtige Fragen diskutiert, aber heute wundert sich jeder, warum nicht einmal ausreichend Atemschutzmasken vorhanden sind.

Teil 5: Verantwortung für unsere Welt

Zugleich ist der Staat dort stark, wo er schwach sein sollte, also vor allem im Bereich der Wirtschaft, wo immer mehr reguliert und sozialisiert wurde. Und hier zeigt sich nun: Wo der Staat viel nimmt, muss er immer noch mehr geben (bis er nicht mehr kann).

Die Lektion aus der Krise

Den bekennenden Etatisten kommt dies sehr gelegen. „Wir wissen“, so erklärte jüngst die Sprecherin der grünen „Fridays for Future“-Bewegung in Deutschland, Luisa Neubauer, „dass politischer Wille, wenn er denn da ist, Berge versetzen kann. Das erfahren wir in der Corona-Krise gerade hautnah“. Und weiter [...]: „Was dieser Tage politisch abgeht, entblößt am Ende des Tages auch die Verweigerungshaltung der Bundesregierung, die Klimawissenschaft ernst zu nehmen und das Pariser Abkommen einzuhalten. Was im besten Fall passieren kann, ist, dass wir aus der Krisenerfahrung eine Krisenbewältigungserfahrung machen.“

Selbst die massive Außerkraftsetzung von Freiheitsrechten wird als Mustervorlage für die ökologische Umgestaltung der Gesellschaft gefeiert. Das Vollkasko-Versprechen des überschuldeten Wohlfahrtsstaates nährt vermessene Machbarkeitsillusionen, die schon bald von der Realität eingeholt werden.

Im besten Fall könnten die Menschen aus der Krise lernen, dass der Staat sich wieder auf seine Kernaufgaben konzentrieren und diese aber endlich richtig ausführen soll. Dazu gehört der Schutz vor Pandemien, denn diese wird nicht die letzte bleiben. [...]

Diese Kraft hat der Staat aber nur dann, wenn er aufhört, sich ganz und gar auf Umverteilung zu konzentrieren, sich in die Wirtschaft einzumischen und die Steuergelder vor allem für die Umsetzung ideologischer Programme zu verschwenden. Es ist wie bei einem Unternehmen: Wer sich auf vielerlei Nebenschauplätzen verzettelt und aufreibt, statt sich auf seine Kernaufgaben zu fokussieren, der scheitert am Ende.

(aus: Zitelmann, R.: Durch Corona-Krise stellt sich die Frage: Was gehört zu Kernkompetenzen des Staates?; www.focus.de vom 31.3.2020; dieser Text ist zuerst erschienen in der „Neuen Zürcher Zeitung“)



© vegefox – stock.adobe.com

¹ Etatisten = Anhänger eines starken Staates, der auch im Bereich der Wirtschaft tätig sein soll

Arbeitsaufträge:

1. Welches Staatsverständnis hat Zitelmann?
2. Welche Probleme des modernen Wohlfahrtsstaates macht Zitelmann aus?